19.55.8.5

Der Hausfreund

Zeitschrift für Gemeinde und Haus — Organ der Baptistengemeinden in Polen

30. Jahrgang. | 6. Juli 1924. | Nummer 27.

Schriftleiter: A. Knoff, Łódź, ulica Wegnera 1.

Der „Hausfreund“ erscheint wöchentlich und ist gegen freiwillige Gaben zu beziehen von der Geschäftsstelle A. Knoff, Lodz, Wegnera Nr. 1. Selbstkostenpreis 10 Groschen. — Vertreter für Amerika: Rev. Albert Alf, Pound, Wis. Gaben aus Deutschland werden an das Verlagshaus der deutschen Baptisten Cassel, Jäger-Straße 11, für Rechnung des „Hausfreund“ erbeten.

Nicht in Anfechtung fallen.

Mat. 26, 41.

Es ist nicht genug, daß wir nicht in Sünde fallen: wir sollen nach dem Wort des Herrn auch nicht in Anfechtung fallen. Wir sind in Anfechtung gefallen, wenn die Anfechtung in uns hineinkommt und über uns herrscht, wenn sie in uns eine treibende Kraft, ein brennendes Feuer, ein lähmendes Gewicht geworden ist.

Offenbar ist ein Unterschied zu machen zwischen: „angefochten werden“ und „in Anfechtung fallen.“ Der, welcher angefochten wird, soll wachen und beten, daß er nicht in Anfechtung fällt. Angefochten wird man, wenn die Anfechtung wie der Dieb um das Haus herumgeht und sucht und probiert, wo er einbrechen kann. In Anfechtung gefallen ist man, wenn die Anfechtung wie der Dieb ins Haus eingedrungen ist. Nun ist der Kampf da und die Frage: Wer gewinnt? Bringst du den Feind wieder hinaus oder bindet er dich und beraubt dich deines Gutes? Bei vielen ist der Feind eingedrungen und hat sie gebunden und sie als Gebundene in ihrem Hause liegen lassen, d. h. die Anfechtung ist bei ihnen wohl nie zur offenbaren Sünde geworden; aber sie hat sie doch innerlich lahm gelegt, ausgetrocknet und untüchtig gemacht für das Werk des Herrn.

Als Jesus dieses Wort zu Seinen Jüngern sagte, waren sie angefochten; darum ermahnt Er sie, nicht in Anfechtung zu fallen. Und weil er dieses Wort gerade während des Kampfes in Gethsemane gesagt hat, können wir annehmen, daß Sein Kampf in Gethsemane hauptsächlich darin bestand, nicht in Anfechtung zu fallen, nicht zu zweifeln, nicht zu denken: Ich komme nicht durch! Was wäre es gewesen, wenn er gesagt hätte: Ich kann den Kelch nicht trinken!

Tägliche Bereitschaft

Wer ist mit Helm und Schilde
Beschirmt vor der Gefahr
Und blickt um sich so milde,
So ruhig, fest und klar?
Der gläub'ge Christ, der freudig nimmt,
Was Gott im Wort ihm hat bestimmt.

Wer läßt von Gott sich leiten,
Gehorcht ihm froh und gern?
Wer eilt, um auszubreiten
Die Botschaft seines Herrn?
Der gläub'ge Christ, der täglich fragt,
Was Gott in seinem Wort ihm sagt.

Wer findet Kraft zum Tragen
Und Glaubensmut, um still
In Demut zu entsagen,
Wenn Gott es also will?
Der gläub'ge Christ, der fort und fort
Sich nährt und stärkt aus Gottes Wort.

In Sturm und Kampf hienieden,
In der Anfechtungszeit,
Was gibt dem Herzen Frieden,
Verscheucht die Traurigkeit?
Es ist des Christen Schutz und Hort,
Sein Trost und Kleinod: Gottes Wort.

Denn die Seele, die in Anfechtung gefallen ist, sagt nicht: Ich will nicht! sondern sie sagt: Ich kann nicht! Ich kann das nicht ertragen; ich kann da nicht durchkommen, ich kann nicht glauben! u. s. w. Sagst du so, dann bist du schon in Anfechtung gefallen. Du bist zu dir selbst zurückgekehrt, hast deine Schwierigkeit oder dein Begehren in deine Hand genommen — und nur noch ein Schritt, und du wirst sündigen. Abraham war in Anfechtung gefallen, als er im murrenden Tone zu Gott sagte: „Mir hast Du keinen Sohn gegeben!" (1 Mose 15,3). Mose war gefallen, als er sprach: „Des Volkes ist zu viel: ich kann es nicht tragen!" (4 Mos. 11, 10—15). Elias war in Anfechtung gefallen, als er Gott bat: „Es ist genug; so nimm nun meine Seele von mir!" (1 Kön. 19, 3). David war in Anfechtung gefallen, als er sprach: „Eines Tages werde ich doch noch in die Hände Sauls fallen!" (1 Sam. 27, 1).

Manche bereiten sich selbst Anfechtungen und fallen dann hinein. Du hast dir etwas gewünscht, hast es dir ausgedacht und ausgemalt und mit deinem Herzen davon Besitz genommen — und siehe, nun kommt es ganz anders! Oder du möchtest diese oder jene geistliche Gabe und Segnung. Andere haben sie; du möchtest sie auch haben. Du sagst: Ich muß es jetzt haben; ich stehe nicht eher von den Knien auf, bis ich es habe! Du schließt dich in dein Zimmer ein; du willst stille sein und eine Begegnung mit Gott haben; aber statt dessen hast du eine Begegnung mit dem Feind; statt tiefer in das Leben aus Gott zu kommen, kommst du tiefer in die Anfechtung, fällst sogar in die Anfechtung. Warum? Es war nicht Gottes Augenblick, dich in die Stille zu führen; es war nicht Gottes Zeit, dir das zu geben. Du hast dich selbst geführt und gequält. Du bist in eine Traurigkeit gefallen — nicht in eine göttliche — woraus der Feind viel Nutzen zieht, dich zu entmutigen und aufzuhalten. Du bist auf einem scheinbar frommen Weg zu dir selbst zurückgekehrt, hast dich selbst zum Mittelpunkt gemacht, und das bringt viel Schmerzen.

Es sind vor allem **vier** Dinge, die ein Anlaß werden können, daß wir in Anfechtung fallen: 1. **durch Schmerz** — man wird schwermütig; 2. **durch Furcht** — man wird verzagt; 3. **durch Aerger** — man stößt sich; 4. **durch Lust** — man wird begehrlich. Denke darüber nach.

Es ist auch nicht genug, wenn wir uns selbst bewahren vor Anfechtungen; wir dürfen auch andere nicht hineinbringen. Und wie oft bietet sich Gelegenheit das zu tun, besonders durch ungöttliches Wesen! Wir wollen unsere Umgebung vor Sünden bewahren, denken wir daran, sie auch vor Anfechtung zu bewahren! (Mat. 18).

Das Geheimnis der Bekehrung.

Wie verhalten sich Buße und Bekehrung zueinander?

Die Bekehrung ist der erste Anfang des neuen Lebens aus Gott; in dem Augenblick, in welchem der Sünder, der sich seiner Sünde klar und deutlich bewußt geworden ist, durch die rechtfertigende Gnade Gottes freigesprochen wird und Frieden empfängt, ist die Bekehrung da. Jetzt ist der Mensch aus einem Knecht der Sünde und des Todes ein seliges Kind Gottes geworden; jetzt beginnt die Lösung von dem unbarmherzigen Joch der Sünde. In dem Begriff der Bekehrung findet sich aber, wenn man ihm durch die ganze Schrift nachgeht, ein merkwürdiger Doppelsinn. Auf der einen Seite erscheint die Bekehrung deutlich als etwas, was völlig von der Gnade Gottes bewirkt wird. Der Mensch erscheint dabei als einer, der bekehrt wird, als einer der sich passiv verhält. Gottes Gnadenmacht schafft ihn um und gebiert ihn neu zu einem ganz neuen Dasein in Gott. Dieses neue Dasein wirkt sich dann aus in einer ganz veränderten, sittlichen Haltung nach ganz veränderten, sittlichen Maßstäben und Gesichtspunkten. Auf der anderen Seite aber erscheint die Bekehrung wieder als etwas, das ganz den Charakter einer aus dem Willen des Menschen hervorgegangenen Umkehr zu Gott hat: der Mensch bekehrt sich. Danach würde es sich vorwiegend handeln um eine Willensumwandlung und Willenserneuerung, zu welcher der Mensch scharf und anfassend ermahnt wird. Dabei verhält sich der Mensch dann durchaus nicht bloß passiv (leidend), sondern stark aktiv (handelnd). An dieser doppelten Seite der Bekehrung liegt es, daß es mehrere Ausdrücke und Bezeichnungen für den Begriff der Bekehrung gibt, von denen die einen mehr die aktive, die andern mehr die passive Seite des Vorganges betonen.

Zu den Worten, welche mehr die handelnde und selbsttätige Seite der Bekehrung hervorheben, gehört das der Buße. Unter Buße verstehen wir nicht etwa den Gedanken einer wiedergutmachenden Leistung (Geldzahlung, gute Werke), auch nicht einen Vorgang des Gefühls und Stimmungslebens (wie leider der normale Bußtag der Christen oder die Aschermittwochstimmung nach toller Faschingslust), auch nicht nur das Bereuen einer bösen Tat (zumeist nur wegen ihrer unangenehmen Folgen, statt der Sünde selbst). Vielmehr verstehen wir unter Buße das, was dafür im Grundtext des Neuen Testaments steht, und das heißt: Sinnesänderung. Bei der Buße macht der Mensch eine völlige Wendung von dem alten, sinnlichen Leben hin zu einem neuen, geistlichen Leben in Gott. Buße ist wie der Frühlingssturm, der das Land durchbraust, damit es Frühling und Sommer werden, damit der kommenden Frucht Raum geschafft werden kann. Diese Buße, die beides, sowohl die Traurigkeit über die Sünde und die Abkehr von der Sünde, als auch den tröstenden Heilsglauben in sich begreift, wird von dem sündigen Menschen gefordert. Wenn auch die erste Bewegung dazu von dem Lebensgeist Gottes ausgeht, so wird doch von dem Willen des Menschen verlangt, daß er dem Verdammungsurteil Gottes über Sünde und sündige Natur zustimme, sich mit allem Ernst von der Sünde und von der eigenen Gerechtigkeit abkehre und sich dem gnädigen Gott in Jesu Christo zuwende. Andere Ausdrücke, bei denen es sich im letzten Grunde auch um nichts anderes als um die Bekehrung handelt, wie „Wiedergeburt", „Versiegelung", „Vereinigung mit Gott", kehren viel stärker die andere Seite heraus, daß es sich um etwas handelt, was dem Menschen von seiten der Lebensmacht Gottes widerfährt. Gerade bei der Abgrenzung dieser verschiedenen Worte und Begriffe fühlen wir es besonders stark, daß es sich um Lebensvorgänge und Lebensgeheimnisse handelt, die sich sehr schwer in feste, menschliche Begriffe fassen lassen. ((Fortsetzung folgt.)

Amerikanische Streiflichter.

Amerika kommt so manchem als ein Zauberland vor. Schon der Name deutet etwas Großes, Geheimnisvolles, Uebernatürliches an. Bei all diesen Ahnungen hat so mancher eine verkehrte Vorstellung von dem Lande über dem großen Wasser. So mancher hat ein Gefühl in seiner Brust, daß ihn über das Wasser ziehen möchte nach einem besseren Lande. Das kann man natürlich auch keinem übel nehmen, besonders wenn seine Lage eine schwere ist. Leider wachsen unsre Dollars auch nicht an den Bäumen, die man nur so herunter holen kann. Manche scheinen sich daß so zu denken, und die sind es gerade, die ganz getäuscht um sich schauen, wenn sie einmal Gelegenheit haben unser Ufer zu betreten. Unsern Dollar muß jeder schwer verdienen, und dann noch recht sparsam damit umgehen, wenn er einige übrig haben will. Manche haben aber doch mehr erobert als sie je in der alten Heimat hätten ersparen können. Es ist immer noch für einen fleißigen, keine Arbeit scheuenden, sparsamen Mann ein Land der Möglichkeiten. Hungern braucht hier keiner, der die Worte des Apostels Paulus befolgt.

Auch auf religiösem Gebiet ist Amerika ein Wunderland. Hier entstehen und wuchern allerlei religiöse Gemeinschaften. Ja, wir haben wohl derer mehr wie sie irgend ein Land aufweisen kann. Wir sind reich an kirchlichen Gemeinschaften. Von der strengsten, konservativsten Seite bis zur andern Seite, wo es oft sehr lose und verschwommen aussieht, sind sie in allen Schattierungen vertreten. Und das Wunderbarste dabei ist, daß jeder nach seiner Meinung recht hat. Hier kommt das Wort Friedrichs des Großen so recht zur Geltung: „Daß jeder nach seiner Fasson selig werden kann." Es kümmert die meisten auch wenig, was der Andre über seinen Plan zur Seligkeit denkt. Wenn er sich nur im rechten weiß, dann ist er zufrieden. Bei der Bibelerklärung befolgen viele im allgemeinen M. Luthers Rat: — „Beim Auslegen sei recht munter, kannst du nicht etwas hinein legen, dann lege etwas unter." So kommt es dann, daß wir so verschiedene biblische Lehren haben, und jeder will doch im rechten sein.

Dann sind aber immer eine ganze Anzahl mit Vereinigungs-Versuchen beschäftigt. In keinem Lande ist man so bestrebt, die Christen zu vereinigen, als bei uns. Trotz manchem Erfolg kommt man da aber auch nicht so weit wie man gerne kommen möchte. Es wird viel lobenswertes getan, wodurch sich die Christen näher treten können. Besonders kann man es da verspüren, wo es sich um die Rettung unbekehrter Seelen handelt. Es wird dann gemeinschaftlich Evangelisation getrieben, wobei alle andern Unterschiede für die Zeit in den Hintergrund treten.

Unsere Evangelisten, die sich allgemein bewährt und einen nationalen Ruf haben, können dann zu Tausenden reden und ihnen die frohe Botschaft verkündigen. Es werden bei solcher Gelegenheit manche gewonnen, die sonst in keine Kirche gehen. Gemeinsame Arbeit ist immer erfolgreich.

Natürlich hält es für manche schwer bei diesem allerlei das Besondere fest zu halten. Da gilt es dann gut gegründet zu sein auf dem Fels des Heils. Wer keinen festen Grund seines Glaubens hat, der könnte fast jede Woche seinen Glauben ändern und einer anderen Gemeinschaft angehören, und noch immer mit einer Gemeinschaft verbunden sein, die da wähnt die rechte zu sein. Trotz all den Verwirrungen ist es aber nur eine Seltenheit, daß Glieder von unserer Gemeinschaft zu andern übergehen. Das ist auch Gnade von Gott. R. Luchs.

Aus der Werkstatt

Unsre diesjährige Statistik wurde diesmal nicht, wie in andern Jahren, dem „Hausfreund" beigelegt, weil sich nicht alle dafür interessieren. Wer aber gerne ein Exemplar haben möchte, wende sich an seinen Prediger oder auch direkt an die Redaktion unseres Blattes, und es kann ihm ein bezw. mehrere Exemplare zugeschickt werden. Statistiken enthalten ja meistens nur trockne Zahlen, an denen wenige Erbauung finden, und doch ist es sehr wichtig, sich auch mit diesen zu beschäftigen; wenn das im rechten Sinne geschieht, so wird es auch bei dieser Betrachtung an Erbauung nicht fehlen. Es ist die Bilanz des Werkes des Herrn in unserem Lande, dem wir angehören. Da muß es doch jeden von vorneherein interessieren wie das Werk steht, haben wir zugenommen oder abgenommen? Nun, Gott sei Dank, unsre Statistik zeigt uns, daß wir auch im vergangenen Jahre nicht umsonst gearbeitet, gebetet und gegeben haben, denn wir haben eine reine Zunahme von 676 Gliedern zu verzeichnen; im vorletzten Jahre waren es nur 539. Somit haben wir große Ursache zur Freude und zum Danke gegen unsern Herrn, der noch immer sein Zion baut. Wenn wir dabei bedenken, daß 780 Gerettete getauft werden konnten, so werden wir besonders freudig gestimmt, denn wir wissen, daß hinter dieser Zahl viel Mühe und Arbeit, Liebe, Treue, Gebet und Fürbitte steckt. Durch treue Arbeit von Predigern, Diakonen, Sängern, Sonntagschularbeitern, Jugendleitern, Traktatverteilern u. a., die der Herr gesegnet hat, ist einem und dem andern der Weg zum Kreuze gezeigt worden, wo er seine Schuld los werden konnte. Hätte, wie in andern Jahren, in allen Gemeinden und auf allen Stationen regelmäßige Evangelisationsarbeit getan werden können, so glauben wir, daß die Zahl mindestens eine doppelte gewesen wäre. Nun was wir im vorigen Jahre nicht tun konnten, wird doch vielleicht in diesem möglich werden, laßt uns nur nicht müde werden, die Verlornen zu Jesu zu bringen und die Geretteten zu lehren alles, was uns Jesus befohlen hat, dann wird der Herr nach seiner Verheißung bei uns sein alle Tage, bis an der Welt Ende. Auch das bereitet uns Freude, daß von der Zahl derer, an denen zu verschiedener Zeit Gemeindezucht geübt werden mußte, 33 Buße getan und den Weg zur Gemeinde wiedergefunden haben. Was uns aber andrerseits auch ernst stimmt und betrübt macht sind die 57 Seelen, die in einer oder der andern Weise sich von Welt und Sünde beeinflußen ließen und aus der Gemeinde hinausgetan werden mußten. Möge der Herr in seiner Liebe auch ihnen zu rechter Zeit ihr Unrecht vor Augen stellen, daß sie reumütig umkehren und ihren Platz wieder unter dem Volke Gottes einnehmen könnten.

Interessant ist auch die Vergleichung der Beiträge pro Mitglied in den einzelnen Gemeinden. Der höchste Betrag war 4.799.273 und der niedrigste 102.417, während der Durchschnittsbeitrag 1.800.738 ausmacht. Wenn man dabei bedenkt, daß diese Summe pro Mitglied für ein ganzes Jahr für allerlei Reichsgotteszwecke gegeben worden ist, so müssen wir doch wohl beschämt sagen: das ist viel zu wenig. Das ist es auch ganz entschieden. Haben wir doch für unsre eignen Bedürfnisse kein so enges Herz. Es will manchem oft scheinen, als sei das für das Reich Gottes verausgabte Geld nutzlos angelegt und für immer verloren, und doch ist es schon tausendfach erprobt worden, daß die Summen, die wir für das Reich Gottes ausgaben, auf Gottes Reichsbank angelegte Summen sind, die bekanntlich die größten Zinsen tragen. Es mag die Schuld wohl an mangelndem Verständnis und fehlendem Missionssinn liegen, aber vielleicht auch an unpraktischer Einrichtung. Wir hören oft sagen: „ich habe nichts" und „ich kann nichts geben", und es ist zum Teil so, es ist aber nur deshalb so, weil man es vielleicht so haben will, oder weil man sich nicht praktischer einrichtet. Würde jedes Mitglied von seinem Einkommen den Zehnten geben, dann käme es nie in diese Verlegenheit. Gott sei Dank, daß wir eine ganze Anzahl in den Städten wie auch auf dem Lande haben, die dies schon gelernt haben und die sich immer freuen, wenn sie in diesem Stück Gottes Schatzwalter sein dürfen. Hat man dem Herrn den Zehnten zurückgelegt, so hat man nur die Aufgabe zu entscheiden, wieviel für jeden Zweig und Zweck des Reiches Gottes zu geben sei und nicht mehr woher das Geld genommen werden soll. Gerade die Gemeinden, in denen viele den Zehnten geben, stehen mit ihren Beiträgen auch obenan. Manche sind darin sogar noch weiter gegangen und sagen: der Zehnte reicht mir nicht mehr aus, ich will mehr geben. So ists recht! Auch in diesem Stück sollte es ein Wachsen und Zunehmen für die Kinder Gottes geben. Wir haben es in diesem Jahre gewagt, unsere Ziele, im Aufblick auf den Herrn und im Vertrauen auf die Gebefreudigkeit unserer Geschwister, etwas weiter zu stecken als wir es bisher getan, und erwarten tatkräftige Mithilfe unsrer Geschwister. So soll zum Ankauf eines Gebäudes für unsre Predigerschule geschritten werden, noch einige Kolporteure angestellt werden, die die vielen Orte bereisen sollen, welche der Prediger seiner vielen Gemeindearbeit wegen nicht erreichen kann, und von

denen doch so dringende Einladungen kommen, ihnen Gottes Wort zu bringen. Wie wäre es, wenn ein und der andere Bruder, dem Gott irdische Mittel gegeben hat, die Besoldung eines Kolporteurs persönlich übernehmen möchte, oder wo es für einen zu schwer ist sich zwei oder noch mehrere dazu verbinden würden? Geschwister, denkt einmal darüber nach und tut euren Entschluß dem Werkmeister zur Weiterleitung kund. Außerdem soll auch ein Vereinigungsevangelist angestellt werden, der die predigerlosen Gemeinden bereisen, auch hie und da in den besetzten Gemeinden Evangelisationsarbeit tun soll. Auch viele andre Arbeiten könnten in Angriff genommen werden, wenn wir über die Mittel verfügen würden, die die einzelnen Mitglieder dem Herrn schuldig bleiben. Möchten diese Zeilen dazu beitragen, daß wir unsre wichtige Aufgabe klarer erfassen und Gott geben könnten was Gottes ist, damit sein Werk nicht unsrer Kargheit wegen liegen bleiben müßte, oder nur sehr unvollkommen getrieben werden brauchte.

Rettung durch Blut.

Ein Arzt gab seine einträgliche Stelle und sein bequemes Heim auf und ging als Missionsarzt nach China. Obgleich er den Chinesen viel Freundlichkeit erwies, ihre Wunden verband, ihnen das Evangelium verkündigte und für alle seine Dienste keine Vergütung annahm, wollten die Chinesen es ihm doch nicht glauben, daß er nur aus uneigennützigen Gründen, aus Liebe, seine Heimat verlassen und zu ihnen gekommen sei. Einer der Heiden erkrankte sehr, und der Arzt sah sich genötigt, eine Operation vorzunehmen. Diese nahm einen befriedigenden Verlauf. Aber der Patient war durch den Blutverlust zu schwach geworden. Der Arzt sagte den umstehenden Chinesen: „Wenn einer von euch dem Kranken etwas von seinem Blute geben würde, so könnte er genesen." Ein jeder von ihnen weigerte sich, dieses Opfer zu bringen. Da öffnete der Missionsarzt seine eigene Ader und führte das strömende Blut in die des Kranken. Als sie dies sahen, sagten sie: „Jetzt glauben wir, daß die Liebe dich zu uns trieb, daß du uns aus Liebe dienst und auf Christum, deinen Meister hinweisest."

Ein größerer als jener Missionsarzt ist aus Liebe zu uns gekommen, um uns in unserm Elend, in unserer Krankheit zu helfen. Er gab sein Blut für uns hin, damit wir leben sollen. Ohne sein Blut sind wir dem ewigen Tode, der ewigen Verdammnis preisgegeben und haben kein Mittel, das uns davon befreien kann; aber das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, macht uns rein von aller Sünde! Kennst du dieses Blut? Hat es auch dir schon Leben gegeben? Es quillt für dich, dies teure Blut, o glaub's und freudig sprich: Es macht auch meinen Schaden gut, denn Christus starb für mich!

Das Gericht am Hause Gottes.

Als Titus im Jahre 70 nach Christus in Jerusalem eindrang und die Stadt der Plünderung und Zerstörung preisgab, flüchtete eine Schar von Juden auf das Dach des Tempels. Sie hatten den Messias nicht erkannt, der 40 Jahre vorher vor den Toren Jerusalems am Kreuz gehangen hatte. Jetzt aber, im Augenblick der höchsten Not, würde, so meinten sie, der rechte Missias kommen, um ihre Stadt von den Zerstörern und Mördern zu befreien. Schon hatte, gegen das Verbot des Titus, ein römischer Soldat die Brandfackel in den Tempel geworfen. Aus dem Innern des Tempels loderte die Flamme gegen das Dach, auf dem die Schar der frommen Juden stand. Ihre Augen waren gen Himmel gerichtet. „Jetzt kommt der Christus", dachten sie, „um seine Getreuen zu erlösen". Und hier auf dem Dach des Tempels waren sie ihm am nächsten, wenn er vom Himmel herabführe, um die römischen Scharen zu zerschmettern und sein Volk zu erretten. Aber er kam nicht. Die von den Flammen verzehrten Balken des Daches brachen unter der frommen Schar zusammen, und sie stürzte hinunter in die Glut. Diese Juden hatten sich verrechnet: Statt der erwarteten Erlösung, erlebten sie das Gericht. Und was werden wohl die vielen Namenchristen tun, wenn einmal die große Trübsal hereinbricht, die wir nach Offenbarung 7 bestimmt zu erwarten haben? P. Euler

Vergeben.

Als Petrus seinen Herrn fragte: Herr, wie oft muß ich meinem Bruder vergeben? Ist's genug siebenmal? Matth. 18, 21, war ihm die Erkenntnis seiner eignen Sünde noch nicht in ihrer ganzen Tiefe aufgegangen. Wohl hatte er einmal, von der Macht Jesu überwältigt, ausgerufen: „Herr, gehe von mir hinaus; ich bin ein sündiger Mensch!" Aber, daß er stündlich aus Gottes vergebender Gnade leben mußte, war ihm noch verborgen. Wollte uns Gott

nur siebenmal vergeben, wir wären alle verloren. Je mehr wir in der Erkenntnis fortschreiten, desto kleiner werden wir, und desto größer wird uns die Erfahrung der überschwenglichen Gnade Gottes. Unsre Willigkeit, dem Bruder immer wieder zu vergeben, darf freilich nicht zur Gleichgültigkeit der Sünde gegenüber werden. „So dein Bruder an dir sündigt, so strafe ihn!" Aber dieses Strafen geschehe nicht im Zorn und nicht aus Rechthaberei, sondern mit der Absicht, ihm zurechtzuhelfen! Hinter dem Strafen soll die vergebende Liebe stehen, und die Liebe zählt nicht, wie oft sie schon vergeben hat. Wie wir Gottes erziehende Geduld für unsre Seligkeit achten müssen, so sei auch unsre Geduld mit dem Bruder nicht bald zu Ende! *D.-M.*

Gemeindeberichte

Kattowitz. Auf die Bitte unserer Schwestergemeinde Kattowitz weilte Unterzeichneter am Sonntag, den 27. April d. Js. unter den dortigen Geschwistern, um mit ihnen ein liebliches Tauffest zu begehen.

Die Magistratsverwaltung gestattete auch diesmal, die Taufhandlung in der städtischen Badeanstalt zu vollziehen. Acht Gerettete bekannten vor den zahlreich Versammelten freudig ihren Glauben an ihren Herrn und Heiland, worauf sie in Christi Tod getauft wurden. Einige der Anwesenden wohnten zum erstenmal einer biblischen Taufe bei, was auf sie einen tiefen Eindruck machte.

Die Einführung der Neugetauften in die Gemeinde und die Abendmahlsfeier fanden in dem schönen und geräumigen Saal der Methodisten statt, was als ein freundliches Entgegenkommen ihrerseits anzuerkennen ist. Das Fest wurde durch die Mitwirkung des gut eingeübten Gesangvereins und des Mandolinenchors verschönt. Wir fühlten die gesegnete Nähe des Herrn. Das ermutigende Heilandswort: „Fürchte dich nicht, du kleine Herde,...." (Luk. 12, 32) galt nicht nur den Neugetauften, sondern auch der ganzen Gemeinde, die die drückende Notwendigkeit eines größeren und geeigneten Versammlungsraumes je länger je mehr empfindet. Die Geschwister entschlossen sich, in dieser Hinsicht ihrerseits zu tun, was sie können. Als Anfang zu einem Kapellenbaufonds wurde am Schlusse der Feier eine Kollekte gesammelt. Möge der Herr die Bemühungen seiner Kinder in Kattowitz zum inneren und äußeren Ausbau seines Reiches mit seinem Segen begleiten! L. Miksa.

Lessen-Neubrück. Einen Tag großer Freude schenkte der Herr unserer Gemeinde und ihrem Prediger am Sonntag, den 18. Mai, wo sie auf ein 15-jähriges Bestehen und Wirken zurückblicken durften. Zu dieser besonderen Feier waren auch Prediger Rexin und seine lieben Sänger von Hohenkirch unserer freundlichen Einladung gefolgt und dienten uns im reichen Segen. Schon am Vormittag zeigte Br. Rexin der Festgemeinde laut Apg. 2, 41 die Urgemeinde in Jerusalem, als unser herrliches Vorbild im Bleiben: In der Apostellehre, in der Gemeinschaft, im Brotbrechen und im Gebet. Das eigentliche Fest begann am Nachmittag um 2 Uhr. Unsere mit frischem Grün geschmückte Kapelle hätte an diesem Tage 200 Sitzplätze mehr haben müssen, denn schon lange vor Beginn des Festes gab es keine Sitzplätze mehr, und als die 83 Sänger und Bläser von ihrer Generalprobe in die Kapelle kamen, reichten auch die Stehplätze nicht aus, so daß viele draußen bleiben mußten. Auch von den Nachbargemeinden Hohenkirch, Briesen, Graudenz, Thorn, Marienwerder und bis von Ostpreußen haben uns Geschwister mit ihrem Besuch erfreut. Sämtliche Sänger unserer Gemeinde mit den Sängern von Hohenkirch bildeten einen Gesamtchor von 83 Sängern. Auch ein Posaunenchor und unser Männerchor wirkten mit. Es war überaus herrlich, den verschiedenen Darbietungen des Gesangvereins Hohenkirch, sowie des Gesamt- und Männerchors zu lauschen. Br. Rexin hielt die Festpredigt über Psalm 126, 3 und zeigte uns, wie der Herr in den 15 Jahren so wunderbar der Gemeinde und ihrem Prediger geholfen hat und wie Er auch fernerhin helfen wird. Gegen 5 Uhr mußten wir zum Schluß eilen, weil die lieben Hohenkircher Sänger mit dem Abendzuge nach Hause eilten. Dieser herrliche Festtag wird der Gemeinde noch lange in lieblicher Erinnerung bleiben. A. H. Sommer.

Zur Erinnerung.

Alle Vereine der Kongreßpolnischen Jugend-Vereinigung, die mir die statistischen Fragebogen für das Jahr 1923 noch nicht zugesandt haben, bitte ich freundlichst, mir solche bis zum 31. Juli zusenden zu wollen.

Alfred Land, Lodz, Brzozowa 18.

Wochenrundschau

In Sofia wurde der Deputierte der Landwirtepartei Petkow, der unter der Regierung Stambulinski eine leitende Stellung im Auswärtigen Amte eingenommen hat, ermordet. Der Attentäter feuerte auf ihn vier Revolverschüsse ab als er das landwirtschaftliche Kasino verließ.

Vor einigen Tagen wurde Petkow im Sobranje in offener Sitzung von dem Bautenminister und dem Innenminister beschuldigt, den Ministerpräsidenten Stankow ermorden zu wollen. Dem Attentat auf Petkow wird daher allgemein politischer Charakter zugeschrieben.

Der Saatenstand in Rußland hat sich laut Nachrichten aus dem südlichen Teile Rußlands und zum Teil aus dem Kaukasus verschlimmert. Die wichtigsten Getreidegebiete am unteren Laufe der Wolga: Samara, Saratow und die deutsche Wolgarepublik Zarizyn, Astrachan, sowie die Gebiete von Stawropol und dem Don sind durch anhaltende Dürre höchst gefährdet. Die Wintersaaten sind zum großen Teil verdorrt. Auch in weiten Gebieten der Ukraine, so im Dnjestrgebiet und im Gouvernement Elisabetgrad stehen die Saaten vor endgültiger Vernichtung. Im nördlichen Kaukasus verschlechtert sich die Lage gleichfalls von Tag zu Tag, und in Nachitschewan und Aserbeidschan ist infolge der Dürre und der herrschenden Rinderpest Hungersnot ausgebrochen. Eine weitere Bedrohung der Ernte ist durch die großen Massen von Schädlingen gegeben. Zieselmäuse verwüsten im ganzen ein Gebiet von drei Millionen Dessjatinen, Heuschwecken haben im Wolgagebiet 550.000 in der Kirgisenrepublik 231.000, in Turkestan und Transkaukasien je 170.000 Dessjatinen befallen. Trotzki hat einen Aufruf erlassen, in dem er die chemische Industrie und die neugegründete Kriegschemische Gesellschaft „Dobrochim" auffordert, alle Mittel aufzubieten, um die Schädlinge zu bekämpfen. Nach den letzten Meldungen soll in der Ukraine und im Südosten Rußlands Regen gefallen sein, was eine gewisse Besserung der Ernteaussichten zur Folge haben dürfte.

Aus Kalifornien wird über New-York gemeldet, daß zwei Städte durch einen Wirbelsturm zerstört worden sind. Man zählte 52 Tote und mehr als hundert Verwundete. Der Sachschaden wird auf mehrere hunderttausend Dollar geschätzt.

Die Ausnahmegesetze gegen die Juden, die sie in ihrer Gleichberechtigung als Staatsbürger von Polen beschränkten und noch als Andenken an die Gesetzgebung der ehemaligen Teilungsmächte bestanden, sollen abgeschafft werden. In den allernächsten Tagen soll in dieser Angelegenheit eine interministerielle Konferenz stattfinden, die den Text des Gesetzesprojektes festsetzen soll.

Eine schreckliche Straßenbahnkatastrophe ereignete sich in Iserlohn bei Essen. Ein mit Arbeitern überfüllter Straßenbahnwagen sprang infolge Versagens der Bremse aus den Schienen und prallte mit seiner ganzen Last gegen die Mauer des benachbarten Gebäudes. Die Opfer an Menschen betragen 19 Tote und 35 Schwerverletzte.

Die Weltabrüstung, von der schon oft die Rede war, bleibt auch weiter nur eine schöne Idee. In Wirklichkeit könnte man wohl eher von einer Weltrüstung reden. Der „Herald" meldet aus New-York: Der Präsident unterzeichnete die vom Senat und dem Repräsentantenhaus angenommene Bill betreffend den Neubau von 8 Kreuzern der amerikanischen Flotte. 18 Schlachtschiffe erhalten am 1. Juli Oelfeuerung. Der „Corriere della Sera" meldet aus Angora: Für den Wiederaufbau Smyrnas wurden 5 Millionen türkische Pfund und für die Schaffung einer türkischen Luftflotte von 30 Geschwadern 12 Millionen Pfund von der Nationalversammlung bewilligt. Die Verhandlungen der Türkei mit amerikanischen Banken über eine große Wiederaufbauanleihe nähern sich dem Abschluß.

Schiedsgericht der Baltenstaaten. Die lettische Regierung erhielt von der finnischen Regierung ein Projekt der Organisierung von Schiedsgerichten zwischen Polen, Finnland, Lettland und Estland. Das Projekt ist eine Weiterentwicklung des auf der Warschauer Konferenz ausgearbeiteten Schiedstribunalentwurfs und des vorgesehenen Schiedsgerichts, nicht nur in Sachen der Auslegung der zwischenstaatlichen Verträge, sondern auch in strittigen Privatsachen, die nicht der Entscheidung des Haager Tribunals unterliegen.

Der französische Präsident der Republick Millerand hat, dem Druck der Linken nachgebend, abgedankt, während an seine Stelle Doumergue gewählt worden ist. An Stelle des abgegangenen Ministerpräsidenten Poincare ist

Herriot mit der Bildung eines neuen Kabinetts betraut worden, der seine Aufgabe auch bereits getan hat. Der französische Kapitalismus erwartet jedenfalls von der neuen Regierung nichts Gutes, denn die „Humanité" meldet, daß in den letzten 5 Tagen in Paris fast 4000 Pässe für Reisen nach der Schweiz ausgestellt worden sind. Das Blatt sieht in diesem Record die erste Auswirkung der kommenden Regierungsmaßnahmen gegen das französische Kapital und fordert ein schnelles Zugreifen der Regierung, um die Verschiebung des französischen Kapitals nach dem Ausland unmöglich zu machen.

Sonntagschul-Oberlehrer!

Hast Du die Bekanntmachung in Nr. 23 gelesen und die nötige Anzahl

Führer und Morgensterne

bei Br. A. Müller, Lodz, Sienkiewicza 53, „Kompaß", schon bestellt?

Die Sonntagschullektionen für Juli.

Sonntag, 6. Juli: Lust zum Gesetz des Herrn. Psalm 1. G. W. Psalm 119, 92.

Sonntag, 13. Juli: Joseph wird nach Aegypten verkauft. 1 Mose 37, 2—36, G. W. Jes. 28, 29.

Sonntag, 20. Juli: Joseph im Gefängnis. 1 Mose 40. G. W. Sp. 3, 5, 6.

Sonntag, 27. Juli: Josephs Erhöhung. 1 Mose 41, 37—57. G. W. 1 Mose 41, 39.

Quittungen

Für die Predigerschule eingegangen: In Natura: Lodz I: M. Tietz 20 Stück Seife, R. Busse 3 Kilo Fleisch, Gem. **Ostrzeszów-Czermin** 36 Stück Eier, W. Gregory $2\frac{1}{2}$ Kilo Fleisch, N. Buchholz 5 Kilo ausgelaßne Butter und einen Schinken, Olga Preiß 50 Kilo Roggenmehl, Schwester Hamann 1 Kleiderschrank, Schw. Grunwald ein Kissen. **Lodz II:** H. Speidel 80 Pfd. Roggenmehl und 50 Pfd. Grütze. **Radomsk:** 10 Kilo Weizenmehl. **Piaskowitz:** Aug. Stentzel $5\frac{1}{2}$ Kilo Speck. **Lodz I:** N. B. 4 Kilo Fleisch, Schw. Marschner 10 Mill. zu Fleisch, Marta Müller 2 Dutz. Hefte, 1 Dutz. Bleistifte, 1 Schacht. Stahlfedern, Schw. Fandrich 3 Kilo Fleisch. **Effingshausen:** Th. Speidel 40 Pfd. Grütze, F. Güldner 40 Pfd. Grütze, P. Grüning 40 Pfd. Grütze, G Güldner 50 Pfd. Roggenmehl, A. Frank 100 Pfd. Roggenmehl, M. Frank 40 Pfd Weizenmehl, F. Wenske 3 Kilo Fleisch. **Zdunska Wola:** Bienert 5 Kilo Fleisch. **Eriwangrod:** R. Zielke 100 Pfd. Roggenmehl, G. Hiller Fleisch und 30 Pfd. Grütze. **Pabjanice:** Ungenannt Kilo Räucherspeck. **Ostrzeszów:** Hummel 2 Pfd. Butter, H. Schwarz Mittagsfleisch, Nath. Buchholz $5\frac{3}{4}$ Kilo Rindfleisch, W. Fenske 45 Stück Eier, G. Beck 50 Stück Eier, Chr. Fenske zu Eier 8 Mill., Joh. Fenske zu Eier 10 Mill. **In Geld: Lodz I:** Hugo Wenske 20 Ml., F. Bußler 4 Ml., E. Hoffmann 10 Ml., J. Riemer 10 Ml., A. Richter 5 Ml., K. Riemer 5 Ml., E. Zerfaß 5 Ml., K. Reichelt 1 Ml., E. Wenske 20 Ml., R. Petasch 10 Ml., Marschner 10 Ml., Schw. Witkowska 10 Ml., F. Wenske j. 93 Ml., G. B. J. 10,900.000, J. Fercho 3 Ml., Mädchenverein 45 Ml., Schw. Barbara 9 Ml., B. Kupsch 2 Ml., St. Rief 9 Ml., W. Frenzel 3.600.000, J. Grönke 3.600.000, K. Meisner 10 Ml., Ch. Giel 1 Ml., H. Dering 5 Ml., F. Schmidt 5 Ml., **Zyrardow:** G. Rumminger 20 Ml., H. Rumminger 10 Ml., K. Feldhahn 20 Ml., P. Feldhahn 10 Ml., A. Längle 5 Ml., E. Klamborowska 10 Ml., E. Rosner 10 Ml., G. Gebauer 1 Ml., M. Rahn 10 Ml., G. Mattis 1.800.000, E. Rosner 5 Ml., L. Jobs 1 Ml., R. Horn 10 Ml.. A. Rumminger 10 Ml., R. Witt 20 Ml., H. Schweiger 10 Ml., L. Schumann 1 Ml., M. Felsch 3.600.000, A. Leidner 5 Ml. **Warschau:** E. Strese 36 Ml., B. Spałek 5 Ml. **Dombie:** E. Just 11 Ml, K. Melzer 5 Ml. **Plouschowice:** A. Müller 50 Ml. **Karolew:** Schröder 3 Ml., Kiffmann 2 Ml., J. Rosner 2 Ml., Jos. Rosner 4 Ml., J. Zarzycka 1 Ml., Semler $1\frac{1}{2}$ Ml., **Eriwangrod:** A. Rist 20 Ml., Tellersammlung $3\frac{1}{2}$ Ml., Bastian 20 Ml., W. Zielke 20 Ml., G. Hübner $1\frac{1}{4}$ Ml., **Kiowiec:** A. Irmler 5 Ml. **Lodz II:** K. Hoffmann 20 Ml., Fiedler 15.400.000. **Tadajewo:** Chr. Neumann 50 Ml. **Czerniewice:** H. Makus 20 Ml. **Pabjanice:** J. Längle 20 Ml. **Podole:** R. Fenske 27 Ml. **Alexandrow:** Henschke 20 Ml. **Gladwin:** J. Jerke (5 Doll.) $46\frac{1}{2}$ Ml. **Włocławek:** Schulz 10 Ml. **Bałuty:** L. Vogt 5 Ml. **Kuruwek:** S Fandrich 3 Ml. **Przybysławice:** O. Beger 10 Ml. Kassierer A. Stiller.

Die nicht mit Millionen (Ml.) bezeichneten Zahlen bedeuten Tausende. —

Für den „Hausfreund" eingegangen: Rypin: H. Schiemann 5 Ml., K. E. Lotze 7 Ml., W. R. Held, E. Foerster, E. R. Wenske je 10 Ml., Ferd. Bonkowski 15 Ml. **Warschau:** R. Schumann 1 Ml., A. Skalee 10 Ml. **Czerniewice:** Makus 10 Ml. **Kondrajetz:** G. Kirsch, F. Rossol jr., Ungenannt je 1 Ml., Alex, 250, Rode 450, H. Knopf sen. 2 Ml.

All den lieben Gebern dankt auf's herzlichste
die Schriftleitung.

Red. i Wyd.: A. Knoff, Łódź, Wegnera 1. Druk „KOMPAS", Łódź, Sienkiewicza 53